

hatte. Ferner wurde beobachtet, daß Zeichnung und Farbe in den behandelten Stellen in überraschender Weise an Schärfe und Deutlichkeit zugenommen hatten.

Auf diese Beobachtungen hin beschlossen wir, $\frac{2}{3}$ des Bildes dem genannten Verfahren unterwerfen, $\frac{1}{3}$ aber in dem ursprünglichen Zustande zu lassen. Diese Arbeit wurde am 3. und 4. Juni so vorgenommen, daß man jede Stelle im Ganzen zweimal der Regeneration unterwarf.

Der Erfolg war, wie die Betrachtung des Bildes zeigt, ein überraschender. An einzelnen Stellen sind die Risse im Firniß vollständig verschwunden und es läßt sich nach Aussage des Herrn Conservator Frey fast sicher erwarten, daß bei einer dritten Behandlung des Bildes nach dem Pettentoferschen Verfahren die Sprünge im Firniß wohl gänzlich verschwinden werden. Diese dritte Behandlung kann jedoch, ohne dem Bilde zu schaden, nicht früher als nach Verlauf von 14 Tagen vorgenommen werden.

Das Bild von J. König: „Graf Eberhard nach der Schlacht“, zeigte an verschiedenen Stellen Risse, welche theilweise bis auf den Grund des Bildes gingen und namentlich auf der rechten Seite des Bildes in den Säulen sehr stark hervortraten und die Breite von 1 Millimetre erreichten. Die Erfahrungen an dem ersten Bilde zeigten uns, daß nach Anwendung des Verfahrens das Bild in seinem ganzen Ansehen und Zustand so total verändert wird, daß man nicht mehr erkennen kann, in welcher Beschaffenheit sich dasselbe vor der Operation befunden hat. Wir beschloßen daher von dem Bilde in seinem ursprünglichen Zustande eine Photographie bei dem Hosphotographen Albert, welcher in diesem Fache als Künstler bekannt ist, machen zu lassen. Damit die Sprünge recht deutlich sichtbar werden, wurde nur der besonders stark gerissene Theil des Bildes in $\frac{1}{2}$ der natürlichen Größe photographirt. Wir glauben durch diese Photographie, welche den ursprünglichen Zustand des Bildes auf das Schärfste wiedergibt, einen unbestechlichen Zeugen gewonnen und unsern Zweck auf das Vollständigste erreicht zu haben.

Nunmehr beauftragten wir Herrn Conservator Frey, an dem Bilde eine Regenerirung und Restaurirung vorzunehmen, letztere namentlich deshalb, weil die auszufüllenden Risse nur an den unwesentlichsten Theilen des Bildes vorhanden sind.

Nicht wenige Ueberraschung empfanden wir, als nach der ersten Regeneration auf dem Bilde verschiedene Gegenstände sichtbar wurden, die, wie die Photographie zeigt, zuvor höchst undeutlich oder gar nicht zu bemerken waren. Nach vollendeter Restaurirung hielten wir es für nöthig, um die Gegensätze darzulegen, denselben Theil des Bildes wieder photographiren zu lassen. Eine Vergleichung der beiden Photographien wird ergeben, in welcher Weise das Bild unter den Händen des Herrn Frey gewonnen hat.

Abgesehen davon, daß an beiden Bildern nach dem Regeneriren die Farben in brillanter Weise hervorgetreten und zuvor nicht erkennbare Gegenstände sichtbar wurden, liegt der Hauptwerth des Pettentoferschen Verfahrens jedenfalls darin, daß an der Substanz des Bildes weder durch Abnehmen, noch durch Auftragen etwas verändert und also in der schonendsten Weise mit den Kunstgegenständen verfahren wird.

Außer bei der Zufüllung der Risse im zweiten Bilde ist bei den unter unsern Augen von Herrn Conservator Frey ausgeführten Arbeiten mit den Bildern kein Pinsel in Berührung gekommen.

Dr. Christian Rudolph König, Protocollant.

(Folgen die Unterschriften der oben angeführten Anwesenden.)

Die geehrten Leser werden Eingangs bemerkt haben, daß das Hauptübel, welches in unserem Museum auftritt, durchaus nicht in den Localverhältnissen zu suchen ist, auch nicht vereinzelt erscheint, sondern sich leider in allen Galerien zeigt, welche reich sind an Kunstwerken der neuern Zeit.

Ueber die Entstehungsurachen enthält das ausführlich ausgearbeitete Gutachten, welches die Herren Dr. König und Julius Müller dem Stadtrathe übergeben haben, so viel des Interessanten über den Gegenstand, daß wir nicht anstehen, Einzelnes aus demselben dem größeren Publicum zur bessern Würdigung mitzutheilen. Es heißt z. B. darin über die Entstehungsurache des Reißens der Bilder:

„Daß die Stellen, wo die Farben besonders dick aufgetragen, wo dunkle langsam trocknende Farben (wie Ocker, Umbra, Asphalt u. dergl.) oder auch wo viel Bleiweiß angewendet wurde, besonders leicht reissen, daß das Blindwerden des Firniß, welches dem völligen Reissen vorhergeht, hauptsächlich durch Wasserniederschläge auf die Bildfläche veranlaßt wird, wie man an den weißen trüben Flecken sehen kann, welche auf Wachstuch, Holzpolitur und dergleichen entstehen, wenn Wasser einige Zeit damit in Berührung war.“

„Die Erklärung für diese theilweise sehr auffallenden Thatfachen, welche sich auf Pettentofers Versuche stützt, läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen: Das Blindwerden und spätere

Reissen des Firniß wird hervorgerufen vor Allem durch Beschlagen der Bilder mit Feuchtigkeit, dann aber auch rascher und stärker bei den bleihaltigen, nur langsam und sehr wenig bei den manganhaltigen Trockenölen (Siccativen), durch Kohlensäure, Ammoniak, Schwefelwasserstoff und den Sauerstoff der Luft. Die genannten Stoffe bewirken zunächst eine Desaggregation oder eine Aenderung in dem molekularen Zusammenhang der ehemals homogenen Firnißschicht und mit der Zeit natürlich auch eine chemische Veränderung der Substanz des Firniß.

„Die physikalische Veränderung des Firniß, das Trüb- oder Blindwerden, beruht auf einer veränderten Reflexion des Lichtes; der chemischen Umwandlung unter den Namen Verzehrung, Austrocknung der Firnißschicht bekannt, unterliegen die mageren Firnisse oder Lade rascher als die fetten, dennoch wendet man jetzt fast allgemein magere Firnisse zum Lackiren der Bilder an, weil die fetten in Folge ihres Gehaltes an Del leicht an Klarheit verlieren und ein Nachdunkeln veranlassen. Das Reissen der Bilder in der Farbe wird hervorgerufen entweder durch Anwendung nicht gehörig ausgetrockneter Malleinwand, durch zu rasches Auftragen neuer Farbschichten — ehe die untern, namentlich dunklern Farben vollständig getrocknet sind, — durch zu reichliche Beimischung der jetzt käuflichen, sehr bleireichen Siccative zu den Oelfarben, ferner durch Auftragung des Firniß, ehe das Bild völlig ausgetrocknet ist, durch Anwendung eines zu harten, schnell trocknenden Firniß oder endlich durch Ueberziehen des einmal gesprungenen Firniß mit einer zweiten Firnißschicht, in manchen Fällen wohl auch dadurch, daß man nicht völlig ausgetrocknete Bilder nicht nur auf der Vorderfläche, sondern sogar auch auf der Rückseite mit luftdicht schließendem Firniß überzogen hat.“

Ferner heißt es:

„Manche der erwähnten störenden Einflüsse waren wohl auch schon früher bekannt und sind von dem aufmerksamen, d. h. mit der eigentlichen Technik des Malens vertrauten Künstler vermieden worden, wieder andre Störungen kannte man nicht in ihrer Tragweite und gewisse Uebel hat uns erst die Neuzeit gebracht, z. B. die Siccative. Bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts kannte man die Anwendung der Trockenöle oder Siccative in der Delmalerei nicht. Sie verdanken ihre Eigenschaft schnell zu trocknen einem Gehalt an Blei, mit dessen Steigerung das Vermögen des Trocknens zunimmt.“

„Als man dies erkannt hatte, kamen immer bleireichere Siccative in Anwendung und damit wurde das Uebel für die Delmalerei ein immer größeres, denn was der Künstler nun dadurch an Zeit ersparte, das malte er an Unbeständigkeit in das Bild hinein.“

„Gerade aber der Künstler, dessen Bilder am meisten gesucht werden, kann am leichtesten in den Fehler verfallen, zu rasch übereinander zu malen, also nicht austrocknen zu lassen, und um die Zeit zum Malen des Bildes möglichst abkürzen zu können, wird er sich in reichem Maße der Siccative bedienen; er kann aber natürlich eben so gut auch ein sehr haltbares Bild liefern, wenn er diese schädlichen Einflüsse erkennt und glücklich umgeht.“

„Wenn wir nun trotzdem sehen, daß auch sorgfältig gemalte und gefirnißte Bilder endlich zu reissen beginnen, und daß eine Menge alter Bilder in unsern Galerien stark gerissen sind, so mag dabei zunächst beachtet werden, daß das Reissen in den meisten Fällen nur die Firnißschicht — seltener die Oelfarbe — erfaßt, dann aber, daß es eben unmöglich ist, die Bilder vor den genannten physikalisch und chemisch zerstörend wirkenden Stoffen auf lange Zeit zu schützen.“

„Nach den in München von Pettentofers und Frey gesammelten Beobachtungen scheinen die in neuerer Zeit gemalten Bilder nach 25—30 Jahren fast allgemein die Anfänge des Reißens zu zeigen. Daß wir in unsern Sammlungen aber dennoch neuere Bilder, ja sogar alte finden, welche noch nicht gerissen sind, erklärt sich entweder dadurch, daß diese Bilder sehr dünn gemalt sind oder daß bei ihrer Anfertigung — und dies gilt namentlich von den alten Bildern — alle schädlichen Zusätze zu den Farben vermieden und die Sorgfalt und Zeit darauf verwendet wurde, welche zum völligen Austrocknen der Farbe nöthig ist.“

Und weiter heißt es:

„Wie wir gezeigt haben, ist bei dem plötzlich eintretenden Reissen der Bilder die Ursache darin zu suchen, daß sich zwei Schichten übereinander befinden, von denen die eine weiter im Trocken- oder Schwindungsproceß vorgeschritten ist als die andere, in Folge dessen beide Schichten eine ungleiche Beweglichkeit besitzen.“

„Hiernach ergibt sich von selbst der Weg, welcher einzuschlagen ist, um womöglich dem Weiterreissen Einhalt zu thun. Es muß ein gleichzeitiges Austrocknen oder Unbeweglichwerden der beiden Schichten erzielt werden, und da man zur unteren Schicht nicht ohne wesentliche Angriffe auf die Substanz des Bildes gelangen kann, so ist man gezwungen, die anzuwendenden Mittel nur auf die obere Schicht wirken zu lassen. Man muß die obere, in der Regel bereits fest gewordene Schicht wieder beweglich machen, so daß sie nun möglichst gleichzeitig mit der unteren Schicht austrocknet und unbeweglich wird.“

„Dies wird aber, außer durch das Pettentofersche Regen erirungs-

Ver-
erzie
gef
schid
Vösu
eine
der
Sitr
wor
ES
ohne
entfe
heite
der
erf
den
fund
eines
Bef
wer
fahr
ein
des
also
irge
nipu
Bate
Sie
die
öfter
kann
so
Stel
ist
eine
von
falle
die
Art
den
welc
gene
daß
zufir
Herv
an
Erf
lich
könn
wen
zeige
wird
resp
von
lung
lang
für
bere
Sta
Bild
zu l
Com
her
bur
Lack
aber
nich
Pinc
in
wurd
fehlt